

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 7

Artikel: Die Glockengiessermeister von Aarau
Autor: Enderli, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

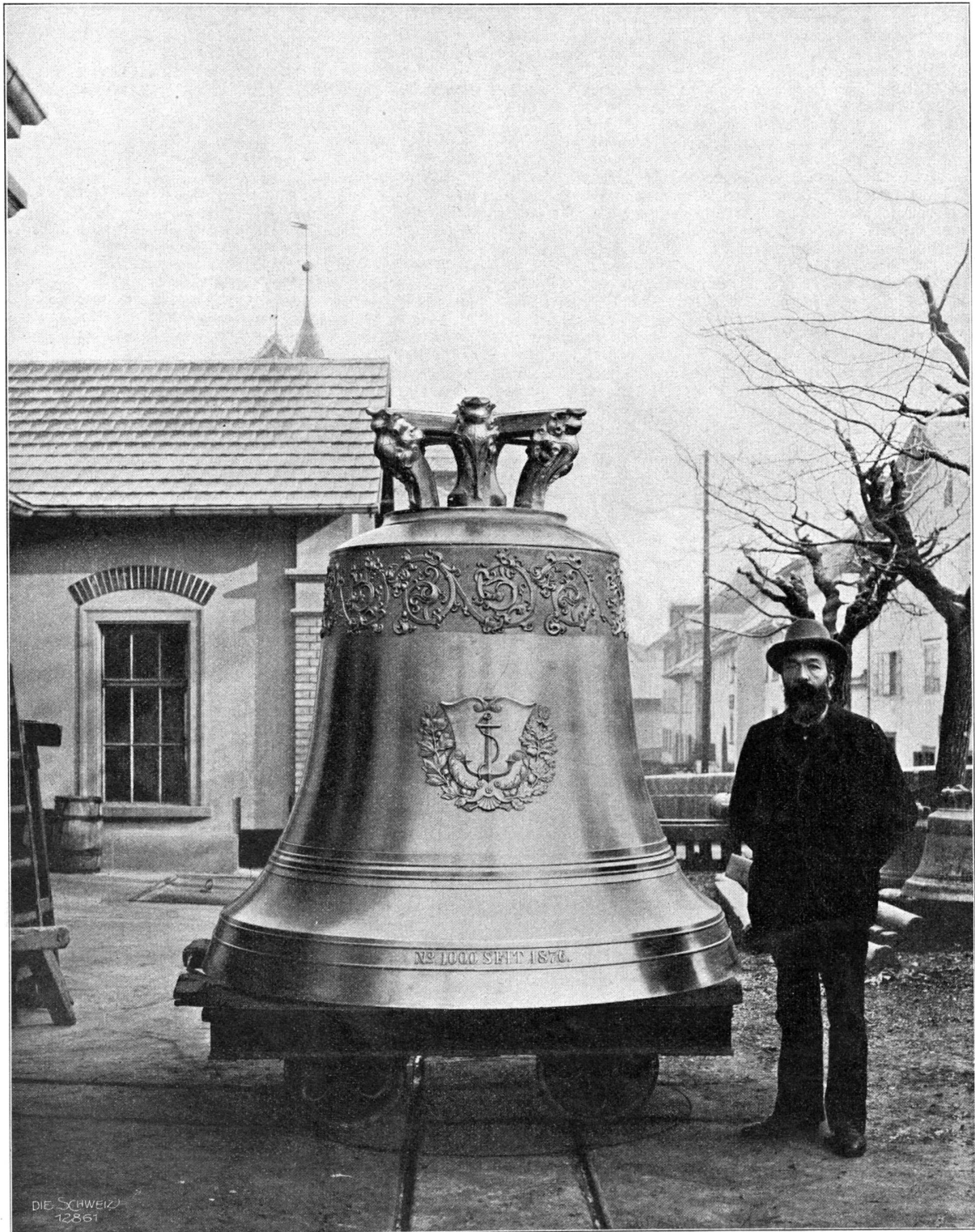
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glockengießermeister von Aarau.

Mit Bild.

Die Gründung der Glockengießerei in Aarau kann nicht genau bestimmt werden. Die älteste Glocke aus dieser Gießerei, deren gegenwärtiger Inhaber Hermann Rüttchi in

Aarau ist, wurde im Jahre 1367 von Walthar Reber für die Stadt Romont im Kanton Freiburg gegossen und hängt gegenwärtig noch in der St. Niklauskirche (Münster) in Freiburg



Hermann Rüttchi, Glockengießer in Aarau, mit der 1000. Glocke, welche seit 1876 aus seinem Atelier hervorgegangen.

i. d. Schweiz, wo sie heute noch als Läut- und zugleich als Stundenglocke dient. Diese Glocke trägt oben an der Haube die Inschrift in gotischen Majuskeln:

« * Anno . Domini . M . CCC . LX . VII Mense . Octobri .

Fakta . sum . A . Magistro Waltero Reber . De . Arw* . »

Diese Glocke hat einen Durchmesser von 1,46 Meter und eine Höhe von 1,17 Meter, hat also folglich ein Gewicht (nach den Glockengießer-Gesetzen) von im Minimum 2000 Kilogramm. Es ist nicht anzunehmen, daß dies die erste Glocke aus der Werkstatt von Walter Reber war, denn gewöhnlich gießt man kleinere Glocken, bevor man sich wagt, Glocken von solcher Größe zu gießen. Wie oben gesagt, wurde diese Glocke für die Stadt Romont gegossen.

Weil sich der Graf von Romont, Jakob von Savoyen, zu gunsten Karl des Kühnen an den Burgunderkriegen beteiligte, so war Romont eine jener Städte, die 1476 nach der Schlacht bei Murten die rächende Hand der Eidgenossen zu fühlen bekam.

„Am Samstag, was der sechste tag des monades Hoewet 1476, de kamen die glocken von Keymon gan Friburg, dan man von sollichen Ding nüt ze Keymond liß, es wart alles hinweg gefuert.“ (Chronik Frieß, Mfr.)

Zum erstenmal wurde dann die Romonter Glocke in Freiburg am Pfingstfest 1477 geläutet.

Auf jeden Fall war Walther Reber, als er die Glocke nach Romont goß, schon älter. Wir treffen nämlich einen Sohn dieses Meisters, Johannes Reber, laut einer Augsburger Chronik schon elf Jahre später als Geschützgießer thätig in Augsburg:

„1378. In diesem Jahr hat Hans von Arow auf St. Ulrichs Platz der Stadt Augsburg drey große stück büchsen gegossen, under welchen das größst ein eisern oder steinern Kugel von 127 pfunden, das mittelst von 70 pf. und das kleinste von 50 pf. auf tausend Schritt zugetragen: welchen Meister hernach umb eine gewisse belohnung drey Herrn des Raths als nemlich Hans Beuden, Hans Jlsing und Hans Flinßbacher underrichtet, wie man sie laden und abchießen sollte, denn diese Kunst dazumalen nicht so behandt und gemein gewesen, wie jetzigen Zeit.“

(Augsburger Chronik von C. Werlichius vom Jahre 1595 S. 127 und in Carilus Stengelii O. B. Rev. August. Bind. Commentarius p. 222.)

Dieses ist nicht nur ein Beweis, daß die Geschützgießerei in der jetzigen Glocken- und Geschützgießerei in Aarau schon frühzeitig betrieben wurde, sondern auch, daß sich diese Gießerei schon im XIV. Jahrhundert eines guten Rufes erfreute.

Im Jahre 1396 goß dieser Johannes Reber eine Glocke nach Montier-Grandval (deutsch: Mü n s t e r, im Berner Jura gelegen). Die Inschrift auf dieser Glocke lautet:

« A mro (magistro) Jhon (Johanne) dco (dicto) Reber de Arow fusa sv (sum) anno dni (domini) M. CCC. L XXXX VI mense Apli (Aprili) ».

Diese Glocke war ihres schönen Klanges wegen berühmt. Sie wurde von den Geistlichen in Delsberg gekauft und 1593 nach dorten überführt. Sie läutet jeden Mittag um 3 Uhr und hat heute noch einen recht schönen Klang. Im Jahre 1405 goß der gleiche Meister jene Glocke, an welche noch heute der Harnischmann auf dem Zeitglockenthurm in Bern die Stunden schlägt. Diese Glocke wurde früher auch als Läutglocke gebraucht, denn man sieht die Stellen, an welche der Kallen (Klöppel) angeschlagen, noch sehr gut. Sie trägt folgende Inschrift in gotischen Majuskeln:

« Ao. Di. 1405 mense octobris fusa sum a magro (magistro) joha (Johanne) do (dicto) reber de arow. Sum vas et cer. »

1412 goß dieser Meister Glocken nach Thun und Münsingen. Erstere, die Annaglocke (Meßglocke), wird noch jeden Tag mittags 4 Uhr geläutet. Sie ist mit folgender Inschrift versehen:

« fusa sum in honorem St. theoduli episcopi, a magistro johanne de arow anno 1412. »

1860 ließ die Gemeinde Münsingen ein neues Geläute gießen, bei welchem Anlaß die von Johann Reber 1412 gegossene Glocke vom Thurm genommen wurde. Weil diese Glocke trotz ihrem Alter noch sehr gut erhalten war und einen

schönen Klang hatte, wurde sie nicht eingeschmolzen, sondern die Gemeinde Meikirch bei Thun kaufte diese Glocke, in welchem Dorfe sie auch heute noch im Gebrauche ist. Die Inschrift auf dieser Glocke lautet:

« I. fusa sv (sum) in honore st theodoli et martini epi a magro (magistro) johanne de arow anno dni (domini) M. CCCC XII. »

Von diesem Meister Johann Reber, sowie von seinem Sohn, der wie sein Vater Johann Reber hieß, sind in der Schweiz noch verschiedene Glocken vorhanden.

Ende des XVI. Jahrhunderts ging dann die Glocken- und Geschützgießerei in Aarau an einen Hans Jakob Stalder über, aus dem Grund, weil Johann Reber Sohn keine männlichen Nachkommen hinterließ. Dieser Hans Jakob Stalder, sowie seine Söhne Jakob und Ulrich Stalder, waren Inhaber der Gießerei bis zum Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Allem Anscheine nach bewährten die Gießer Stalder den alten Ruf der Aarauer Gießerei nicht.

Der Rat von Aarau hatte nicht genügend Zutrauen, dem Glockengießer Stalder die große Glocke für die Kirche in Aarau zum Guß zu übergeben: dieselbe wurde den Rotgießern Georg Rühner und Hans Gisi veraffordiert, welche Meister diese 40 Zentner schwere Glocke außerhalb der Stadt auf dem Dittelberg 1664 gossen.

Der Meisterarbeiter des Hans Jakob Stalder, Hans Ainer von Aarau, verließ später die Aarauer Gießerei und beteiligte sich 1662 in der Glockengießerei Hans Fühl in Zürich.

Anfangs des XVIII. Jahrhunderts ging dann die Gießerei an Johann Jakob Gewis über, mit welchem sich ein Jakob Bär assoziierte, um dann von den Söhnen dieses Jakob Bär bis 1818 mit großem Erfolg betrieben zu werden.

Der letzte Besitzer der Glockengießerei aus dieser Familie Bär war Jakob Bär. Bei diesem tüchtigen Meister lernten zwei Söhne einer alten Rotgießerfamilie von Suhr bei Aarau die Glockengießerkunst — es waren Sebastian und Jakob Rüttschi. Jakob Rüttschi war bald der Liebling von Meister Bär, der ihn denn auch zum Meisterarbeiter ernannte und ihm, nachdem er alt geworden und keine männlichen Nachkommen hatte, 1818 das Geschäft übergab.

Sebastian Rüttschi baute in seiner Heimatgemeinde Suhr eine Glockengießerei, die er jedoch nur einige Jahre betrieb und dann bei dem tüchtigen Rotgießer Jakob Keller in Zürich in Arbeit trat.

Von diesem Sebastian Rüttschi lernte dann Jakob Keller in Zürich-Untersträß die Glockengießerei. 854 Glocken verkünden den Ruhm der tüchtigen Meister Jakob Keller Vater und Jakob Keller Sohn, die von 1828—1894, also in 66 Jahren, dieselben gegossen haben.

Da Jakob Keller Sohn keine männlichen Erben hinterließ, ging sein Geschäft in Zürich an die Firma Rüttschi & Co. von Aarau über, und wird heute noch von Meister Hermann Rüttschi weiter betrieben.

1852 starb Meister Jakob Rüttschi von der Aarauer Glockengießerei, der nebst vielen Glocken sämtliche Kanonen für die schweizerische Artillerie und auch die Reiterstatue zum Erlachdenkmal in Bern goß.

Nach seinem Tode übernahmen seine Söhne Emanuel und Jakob Rüttschi die Aarauer Gießerei, welche dann von Emanuel Rüttschi, jedoch unter der Firma Gebr. Rüttschi, bis 1879 fortgeführt wurde, in welchem Jahr ein Sohn des Jakob Rüttschi (Emanuel Rüttschi blieb unverheiratet), Hermann Rüttschi, welcher seit 1876 das Geschäft für Emanuel Rüttschi leitete, die Gießerei auf eigene Rechnung übernahm.

Von 1882 bis 1898 war Hermann Rüttschi mit einem Verwandten, B. Westfeld, verasoziiert, und hieß die Firma Rüttschi & Co. Seit Februar 1898, da der tüchtige Compagnon Westfeld starb, ist das Geschäft ganz an Hermann Rüttschi übergegangen, und werden seitdem die Gießereien in Aarau und Zürich unter der Firma Hermann Rüttschi fortgeführt.

Auch Hermann Rüttschi ist das gleiche Schicksal beschieden wie verschiedenen seiner Vorgänger. Er besitzt auch keine direkten Nachkommen, und so wird nach seinem Tode die Glocken- und Geschützgießerei in Aarau und in Zürich an ein ander Geschlecht übergehen.